

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 8

Artikel: Der Belagerung von Sebastopol erste Periode

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STRECKE

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 26. Februar.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 8.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaction: Hans Wieland, Major.

Der Belagerung von Sebastopol erste Periode.

Il n'y a rien tel que de se renfermer
dans les règles, qui, une fois bien ob-
servées, ne nous trompent jamais.
Vauban.

Vorbemerkungen. Diese Blätter sind ein Versuch, die Ursachen zu erörtern, in deren Folge die Belagerung von Sebastopol in ihrer ersten Periode, bis zur Schlacht von Inkerman nämlich, nicht gelungen ist.

Sie können natürlich keine ausführliche Darstellung der Belagerungsoperationen enthalten; denn der grösste Theil der bekannt gewordenen Berichte aus der Krim sind solcher Art, daß man annehmen muß, es sei den Artillerie- und Genie-Offizieren untersagt, Nachrichten über die Belagerung zur Oeffentlichkeit zu bringen.

Wenn der regelmäßige Ablauf einer Belagerung nicht stattfindet, indem deren siegreiches Ende zu lange nicht oder gar nicht erscheint, oder indem einzelne Theile des Unternehmens scheitern, so wird man immer die Ursachen unfehlbar darin finden, daß die Vorschriften der Vauban'schen Kunst vernachlässigt wurden, oder daß die Verhältnisse, welche dieselbe voraussetzt, nicht stattfanden. Was die Geschichte seither bestätigte, das hat Vauban selbst vorausgesagt, indem er in der letzten seiner allgemeinen Regeln oder Maximen als Quintessenz anempfiehlt:

„Enfin, ne jamais s'éloigner de l'observation de ces maximes; parce qu'on ne le saurait faire sans manquer dans une chose ou dans l'autre, et souvent dans toutes à la fois.“

Das Mittel, den Maßstab der Vauban'schen Vorschriften anzulegen, um die Erscheinungen einer Belagerung zu erklären, wird daher auch hier angewendet, und zwar um so lieber, als man dadurch hoffen darf, der selbstverständlichen Entgegnung auszuweichen: „Die Offiziere der Allirten werden das Geschäft wohl besser verstehen.“

Denn Alle erkennen Vauban als den Meister an. Die Belagerung von Sebastopol in ihrer ersten Periode hat ergeben: Ueberlegenheit der Ver-

theidigung über den Angriff. Die wirkenden Ursachen, aus denen dieses Resultat hervorging, sind:

- 1) Der Widerstand, den die angegriffenen Befestigungen zu leisten vermögen.
- 2) Die Ueberlegenheit der russischen Artillerie.
- 3) Die dem Vertheidiger gestattete Aufrechterhaltung einer gewaltigen Offensivstärke; weil durch topographische und fortificatorische Verhältnisse die Einschließung der Festung unmöglich wurde; oder, was gleichbedeutend ist, weil für solche Verhältnisse die Kräfte der Allirten zu gering waren. „Le morceau est trop gros.“

Die Erörterung dieser drei Punkte bildet den Inhalt der folgenden Blätter.

Die historische Thatsache der Ueberlegenheit des Angriffs über die Vertheidigung im Festungskriege, oder mit andern Worten, die Gewißheit, daß eine methodisch angegriffene Festung in einer bestimmten Zeit, die für jeden Platz annähernd in Tagen ausgerechnet werden kann, unterliegen wird, beruht auf der Bedingung, daß die Festung allseitig eingeschlossen werde und keine Verstärkung der Besatzung, noch Vermehrung des Materials, der Munition und des Proviantes erhalte. Nur durch die in diesem Fall im Lauf der Belagerung stattfindende allmähliche Aufzehrung der Vertheidigungskräfte an Mannschaft, Material und Munition sinkt die Vertheidigung auf jenen Grad der Schwäche hinab, der nicht mehr ausreicht, dem Angreifenden widerstehen zu können, wenn dieser nach Beseitigung der entgegenstehenden materiellen Hindernisse mit seiner Ueberlegenheit an Materiellem und Personellem beim Sturme auftreten kann.

Dieses Resultat wird mit Sicherheit dadurch erreicht, daß man der Einschließung Form und Körper giebt, indem rings um die Festung ein doppelter Gürtel von Verschanzungslinien gebaut wird, der von dem zwischen den Linien lagernden Belagerungsheer nach innen gegen die Ausfälle der Besatzung und nach außen gegen die Angriffe der feindlichen Feldarmee vertheidigt wird.

Seit Vaubans Zeiten bis heute ist bei den Belagerungen dieser Gürtel immer lockerer geworden.

Die innere Linie, die Contravallation, sowie die äußere, die Circumvallation, wurde von Vauban als zusammenhängende Verschanzung gebaut. Seine Nachfolger bis zur heutigen Zeit standen aber im Wahne, diese Linien seien wegen ihrer großen Ausdehnung überall zu schwach und die unterbrochenen Linien hätten größeren taktischen Werth als die zusammenhängenden; sie wendeten daher jene an, bis man in der neueren Zeit gar glaubte, diese Verschanzungen ganz unterlassen zu dürfen.

Vauban hielt dafür, es sei kaum möglich, daß die Linien vom Feinde forcirt werden können, wenn die gehörigen Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen wurden: „et je n'ai point osé dire qu'on y ait réussi depuis longtemps.“ Wenn man aber das nothwendige Truppenverhältniß nicht beachtet, so sind sie allerdings überall zu schwach. Der Fehler liegt dann nicht am Instrument, sondern am Gebrauch desselben. Auch das Vorurtheil gegen die zusammenhängenden Linien, zu Gunsten der unterbrochenen, dürfte ein einseitiges sein. Man vereinige die Vortheile beider und vermeide ihre Nachteile, indem man die Deckung und die Feuerlinie continuirlich, die Sperrung aber unterbrochen, in ihren Theilen jedoch geschlossen, mit zweckdienlicher Größe der Intervallen, einrichtet.

Die Erscheinung, daß diese klassischen Formen der Einschließung seit Vaubans Zeiten stufenweise bei ihrer Anwendung verkümmerten, soll dem Geiste der in der neuern Zeit sich ausbildenden Kriegskunst entsprechen. Vielleicht entsprechen aber auch die Stufen dieser absteigenden Leiter Schritt vor Schritt der zunehmenden Unsicherheit im Gelingen der unternommenen Belagerungen. Vauban, der allein mehr Erfahrungen sammelte als alle Ingenieure irgend eines Menschenalters zusammengenommen, und der seine Kunst auf eine solche Höhe brachte, daß seine Nachfolger bis heute kaum etwas zuzufügen oder zu verbessern fanden, verfehlte unter mehr als 50 Belagerungen keine einzige. Seither, mit je mehr Freiheit man sich erlaubte, von dessen Vorschriften abzugehen, desto mehr Fälle erscheinen, daß die Vertheidigung länger dauerte, als die Berechnung ihr zugestanden hätte, und desto häufiger kam es vor, daß sie eine Ueberlegenheit behauptete.

Namentlich markirt hierin die Periode der Belagerungen auf der pyrenäischen Halbinsel. Die Engländer, sich nicht an die Methode Vaubans haltend, führten in Spanien die abgekürzte oder Artillerie-Belagerung ein, eine Methode „qui n'en est pas une, qui n'est bonne que contre des bicoques,“ wie Vauban von diesem, damals nach Coehorn benannten, Angriff sagt. Wenn die Franzosen bisher die Belagerungen mit mehr Geschick als andere leiteten, so hat dieß keinen andern Grund, als daß das französische Geniecorps grundsätzlich von den Vauban'schen Methoden nicht abweichen wollte. Wir werden sogleich sehen, welch' schwere Folgen die Vernachlässigung dieser Grundsätze bei der Belagerung von Sebastopol nach sich zog.

Der Sieg an der Alma war in Bezug auf die Einschließung Sebastopols in sofern von bösen Folgen für

die Allirten, als sie solchermaßen davon berauscht wurden, daß sie hofften Sebastopol einzunehmen, auch ohne den Platz eingeschlossen zu haben. Ihr Muth, ihr Vertrauen auf die bewiesene Tapferkeit, auf die Fertigkeit im Stürmen, auf die furia francese, war so grenzenlos, die Führer standen so wenig über diesem Eindruck des Moments, daß sie von dieser ersten Bedingung der Belagerung, von der *conditio sine qua non*, Umgang nehmen und dieselbe durch ihre sonstige Tüchtigkeit ersetzen zu können glaubten.

Darüber soll sich eine zum Zweck der Beurtheilung über den Belagerungsplan in Metz zusammenberufene Kommission von Genie- und Artillerie-Offizieren, unter dem Vorß des Generals Piobert dahin ausgesprochen haben:

Den Angriffsplan billigen sie; nur sei zu bedauern, daß es nicht möglich gewesen sei, den Platz von allen Seiten einzuschließen. Das ist allerdings sehr zu bedauern und ist dort ohne Zweifel lebhaft ausgesprochen worden.

Was würde Vauban zu diesem Unternehmen sagen? Vor der Belagerung von Turin schreibt er an den General Lapeuillade, der in Folge elender Hofintriguen die Leitung dieser Belagerung mit Uebergehung Vaubans erhielt, folgendes:

„L'occupation du poste des Capucins vous rendra maître de l'avenue du Pô, dont vous pourrez rompre le pont; moyennant quoi le duc de Savoie ne pourra plus jeter de secours dans cette ville.... Si vous ne vous rendez pas maître du fort des capucins, vous pourrez bien attaquer la place, mais vous ne l'assiégerez pas: je veux dire que vous ne viendrez jamais à bout d'empêcher le duc de Savoie d'y entrer et d'en sortir, quand bon lui semblera et d'y jeter du monde par conséquent.“

Bedenkt man, daß hier die Wegnahme des Kapuzinerpostens gleichbedeutend ist mit Einschließung des Places, und setzt man in der angeführten Stelle Vaubans, statt dem Prinz Eugen den Prinzen Menschikoff, so hat man ein auffallend treffendes Urtheil Vaubans über die Unternehmung gegen Sebastopol.

Die Ursache, daß Sebastopol nicht eingeschlossen werden konnte, ist die im Verhältniß zu den geringen Kräften der Allirten zu große Ausdehnung der Kreislinie, vom Meer um die Bucht von Sebastopol herum bis wieder zum Meer. In Bezug auf den Angriff von der Landseite ist jedenfalls die vorzüglichste Terrain-Eigenschaft, welche die Situation Sebastopols darbietet, gerade diese, daß die weit ins Land hinein sich erstreckende Bucht von Sebastopol eine zu ausgedehnte Einschließungslinie erforderlich, und so die Einschließung fast unmöglich macht. Dieser topographische Umstand ist einer der wichtigsten Faktoren in der Stärkeformel von Sebastopol. So kann eine weise Benützung topographischer Verhältnisse große Resultate für die Befestigung hervorbringen.

In einem solchen Falle könnte dieser Nachtheil für den Angreifenden nur durch eine Observationsarmee verbessert werden. „Le moyen le plus sûr de bien réussir à un siège, c'est d'avoir une armée

d'observation." Auch dazu waren die Allirten viel zu schwach. Wenn sie aber dennoch sich obstinirten die Belagerung mit unzureichenden Kräften zu unternehmen, so beweist dies, daß ihnen nicht alle Glieder der Stärkeformel Sebastopols bekannt waren.

Diese ungenügende Kenntniß der feindlichen Kraft, verbunden mit dem großen Selbstvertrauen, haben die Allirten in diese ausweglose Klemme geführt.

Wenn man erfährt, wie Vauban für die Belagerung von Turin z. B., obschon deren Leitung nicht ihm anvertraut war, und für die er bloß im Interesse des Vaterlandes seine eindringlichsten Rathschläge gab, die Stärke und Schwäche des Places bis in alle Details so genau kannte, und voraussagte, wie alles kommen würde, so begreift man einigermaßen, daß ihm jedes Unternehmen gelingen mußte; ebensowohl als man begreift wie bei der Abwesenheit solcher Kenntnisse Irrthümer mit bösen Folgen kommen müssen. Das Spioniren ist von den Allirten so wohl vor als während der Belagerung ungenügend organisiert worden. Vauban schreibt vor, eher dreimal im Lauf des Tages sich Nachrichten vom Feind (von der Feldarmee) zu verschaffen. Canrobert aber berichtet am 28. Oktober an den Kriegsminister: „Je n'ai point de nouvelles précises de l'armée russe.“ Bei diesem Zustand des Kundschafswesens und der Abwesenheit der von Vauban zu diesen Zwecken anbefohlenen Maßregeln, ist es auch kein Wunder, daß bei beiden großen Angriffen der russischen Armee die Ueberraschung in vollkommener Form hervortrat.

Als nun nach dem Beginn der Belagerung die unbekannten Faktoren der Stärke Sebastopols sich nach und nach enthüllten, oder was gleichbedeutend ist, als die Allirten die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte einsahen, was war zu thun? Als sie einsahen, den Platz nicht einschließen, die russische Artillerie nicht zum Schweigen bringen und die Enceinte nicht stürmen zu können, da war der Rath Vaubans zu beherzigen: „Lorsque l'assiégeant est trop faible, c'est à lui à se sentir et à voir, s'il est en état de continuer le siège. S'il ne l'est pas, il doit lever le piquet le plus promptement qu'il lui sera possible.“

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Der Bundesrath hat an die Stelle des Hrn. Obersten B. Meyer zum Inspektor der Infanterie und Scharfschützen des X. Kreises (Aargau) Herrn Oberst Fried. Beillon ernannt; ferner hat diese Behörde ihre Ehrengabe von 1200 Fr. an das eidg. Freischießen zu zwei Drittel den Feldscheiben, den letzten Drittel der Scheibe „Vaterland“ zugewandt.

— Polemische. Das „Vaterland“ behauptet, die Militärzeitung habe dem Herrn Dhsenbein ihre Verachtung ausgesprochen etc.; dieses Blatt möge uns diese Stelle nachweisen; bis zu No. 7 haben wir diesen Namen durchaus nicht erwähnt, ja nicht im entferntesten auf die Handlungsweise dieses Offiziers hingedeutet, aus den in der letzten Nummer angeführten Gründen. Was wir als Bürger in einer total anderen Stellung über

denselben gesagt, berührt die Militärzeitung nicht und erwarten wir daher, daß das „Vaterland“ seine desfallsigen Beschuldigungen zurücknimmt. Uebrigens ist es nicht unsere Aufgabe über Herrn Dhsenbein eine Zeitungsfehde zu beginnen und werden wir daher weiteren Angriffen von gleicher Seite nicht mehr antworten.

Waadt. Das Miniégewehr. Ein Offizier schreibt der Kaufmännischen Zeitung über die Vorzüge dieser Waffe und sagt: Jeder, der etwas von Waffen versteht, wird die Vorzüge dieses Gewehres einsehen und wünschen, daß das Militärdepartement Versuche damit anordne, anstatt auf Einführung des unglücklichen Jägergewehrs zu dringen, das, trotz aller Lobpreisungen von Allen verworfen wird, die Einfachheit in der Bewaffnung unserer Armee anstreben. Freilich wird es bei den Vätern des Jägergewehrs schwer halten, ihr Werk zu beseitigen; die verlegte Eigenliebe wird ihre Rechte geltend machen; allein soviel ist gewiß, daß ihr Schooßkind zu zart ist, zu fein, zu viel Sorgfalt verlangend; es scheut jede rohe Behandlung und fürchtet endlich seiner Kürze wegen, den Kampf mit einer längeren Waffe. Wählen wir das Miniégewehr, das keine Probe zu scheuen hat!

Aargau. Herrn Gehrets Stelle wird vorerst nicht besetzt; als Oberinstruktor fungirt einstweilen sein Stellvertreter, Herr Hauptmann Hartmann; die Funktionen eines Chefs der Infanterie werden von der Militärdirektion versehen.

Frankreich.

Der „Moniteur de l'Armée“ enthält das Gesetz über die Errichtung der zweiten Fremdenlegion. Dieselbe wird aus 2 Regimentern zu 2 Bataillonen bestehen, die nöthigen Falls vermehrt werden können; in Bezug auf Equipement, Bewaffnung und Besoldung ist sie den französischen Linientruppen gleichgestellt, nur erhält sie statt eines blauen, einen grünen Waffenrock. Das Regiment zählt im großen Stab 14, in den 16 Kompagnien 48, zusammen 64 Offiziere; im kleinen Stab 155, in den 16 Kompagnien 2336, zusammen 2491 Unteroffiziere, Spielleute, Handwerker und Soldaten; beide Regimente sollen daher einen Effectivbestand von 5106 Mann haben; zu diesen Truppen kommt noch ein Jägerbataillon von 39 Offizieren und 1579 Soldaten in 10 Kompagnien, das ganz nach den französischen Jägerbataillonen organisiert wird; dasselbe erhält daher die französische Stifbüchse, die das gleiche Kaliber mit dem Infanteriegewehr hat, also **Kalibereinheit!** Wie es scheint, hat Herr General Dhsenbein die französischen Behörden nicht von der Vortrefflichkeit des schweizerischen Jägerstuhers überzeugen können, den er noch am letzten Dezember weit über die Büchse der französischen Schützen stellte! Oder hat der Herr General in diesem Punkte seine Ansichten geändert?

— Die kaiserliche Garde wird vermehrt und zwar um ein Artillerie-Regiment zu Fuß, eine weitere reitende Batterie, ein drittes Bataillon im Gendarmen-Regiment, ein viertes Bataillon in jedem der 2 Grenadier- und der 2 Voltigeurs-Regimenter, eine zweite Genie-Kompagnie und eine Schwadron Parktrain, also im Ganzen um 11 Batterien und 5 Bataillone, was die Garde auf eine Stärke von über 25,000 Mann bringt.